

Ich höre eben noch die Schlusftakte einer ergreifenden getragenen Melodie, die ich irgendwo, irgendwie als Walzer gehört haben muß — dann haben Aug und Ohr Ruhe. Meine Nachbarn fangen mich im Gegensatz zum Indianerroman an zu interessieren; da verlöscht das Licht. Sämtliche Pärchen fassen sich erleichtert wieder an den Händen, und es kann weiter gehen. Die fünfzig Filmmeter, in denen Bill trotz des Häuptlings Protest von verruchten Indianern am Marterpfahl mit Messern, Lanzen, Nadeln und Zündhölzern zu heroischen Mienen veranlaßt wird, freuen mich unendlich; nicht, weil ich etwa blutdürstig oder lieblosen Gemütes bin, sondern weil meine Schaugenossen so wundervoll aufrichtig ihr schauerlich wonnevolles Entzücken äußern. Da zieht der Häuptling sein Messer, schiebt den schönen Mantel sorgfältig zurück, setzt es an und hätte sich unfehlbar erstochen, wenn der Operateur in diesem Augenblicke nicht zu kurbeln aufgehört hätte. Die Indianer sind unter den Klängen von „Lebewohl, du flandrisch Mädchen“ brav und stecken ihre Messer ein, nachdem sie das an ihnen klebende Blut Bills in ihre Taschentücher gewischt haben. Unter der Musik von „Manfred“ wird Bill losgebunden, auf ein Pferd gehoben, und der Häuptling reitet unter den süßen Terzenklängen von „Kommen Sie — kommen Sie Polka tanzen“ fort. Wie so, warum, woher er weiß, wohin, ist unerfindlich, aber es genügt, daß plötzlich Nelly mit der „schwarzen Locke“ inmitten einer mutigen Männerfchar von ihm gefunden wird. Doppelumarmung, Rührung, Radetzkiarsch und Ende.

Itha Krafft, Graz.

Rundschau

Filmkrieg den Franzosen. In den französischen Filmverleihgeschäften hängt schon seit Jahr und Tag ein Plakat mit der Inschrift: „Hier werden keine deutschen Filme gekauft“. Das „kulturell so hochstehende“ französische Volk beginnt zu johlen und zu pfeifen, wenn ein deutscher Schutzmann in der Bilde erscheint; ein deutscher Soldat auf der Leinwand kann zu Tumulten Anlaß geben, die mit Geschrei beginnen und mit einem demolierten Theater enden. Wenn der deutsche Filmfabrikant Glück hat, kann er eine Kopie in Frankreich verkaufen, sofern ein Fräulein Suzanne Grandais die Hauptrolle spielt oder aber das ganze Drama aus dem deutschen Leben exotische Uniformen und im Darstellerverzeichnis exotische Namen zeigt.

Nun wirft vielleicht der Laie — also unser landläufiger Theaterbesucher — die Frage auf, ob denn der deutsche Markt allein nicht ein genügendes Absatzgebiet für unsere Filmindustrie sei. Wenn man diese Frage verneint, kommt prompt die Erwiderung: „Aber wir haben doch so viel Kinos?!“

Das stimmt. Aber bei uns ist es umgekehrt wie in Frankreich. Der ausländische Film, vor allem das französische Bild ist Trumpf. Pathé frères und Gaumont, Eclair und Eclipse haben durch billige Preise und durch die Macht des französischen Großkapitals den Markt an sich gerissen. Die beiden erstgenannten Firmen haben ein Netz von Verleihinstituten geschaffen. Diese liefern nicht nur Einzelbilder, sondern ganze Programme, die bei Pathé frères von Anfang bis Schluß aus französischen Bildern bestehen.

Nicht nur das Bild ist französisch. Das Rohmaterial wird auch in französischen Fabriken

hergestellt, und französische Angestellten haben die bestbezahlten und leitenden Posten. Der Verdienst nicht nur aus der Fabrikation, sondern auch aus dem Verleihgeschäft geht nach Frankreich. Vor allem aber ist durch die systematische Arbeit vieler Jahre der Geschmack unseres Kinopublikums derartig beeinflusst worden, daß Frankreich hier ebenso sehr die Oberhand gewonnen hat wie bei der Operette und vor allem beim Luftspiel.

Und wer trägt die Schuld? Die Kinobranche selbst hat sich nicht gerührt. Sie hat sogar gezetert und gewettert, wenn einmal gegen Pathé mobil gemacht wurde. Das Schlagwort von der Internationalität der Kunst hatte uns vor dem Kriege verblendet. Und ich selbst habe immer wieder dagegen protestiert, wenn gegen Pathé geschrieben wurde. Ich selbst hatte sogar die Absicht, für die Pathé-Vortragstour auf einem großen deutschen Kongreß Propaganda zu machen.

Da kam der Krieg, — Rußland, Frankreich und England fielen über uns her. Der deutsche Michel stand allein. Mit den Waffen der Lüge wurden die größten Siege gegen uns errungen. Weil das Volk und das Heer verlagte, mußten Reuter und Havas bei den Neutralen Stimmung machen. In Belgien taten auch deutschfeindliche Filme das ihrige. Und wer hatte diese Filme geschaffen? Pathé frères.

In Düsseldorf glaubte man in Filmkreisen bei der Mobilmachung an eine Katastrophe. Die erste Verleihfirma, die ihre Leute entließ, war Pathé frères. In mehreren Fällen mußte erst das Gericht in Anspruch genommen werden, damit die jungen Leuten nur das ihnen gesetzlich Zustehende erhielten.

Für uns, die wir vom Vertrauen der rheinisch-westfälischen Interessenten getragen wurden, galt es nun, die Situation schnell zu überblicken und unsere Mitglieder zu beraten.

Von verschiedenen Stellen meldete man Tumulte beim Vorführen von Filmen aus deutschfeindlichen Ländern. Verbote ergingen, die den Ausschluß deutschfeindlicher Bilder erzwangen. Ein deutscher Filmbund wurde gegründet. Jeder Export war lahmgelegt. Wer die Mitarbeit unserer heimischen Fabriken sichern wollte, mußte dem französischen Film Fehde anlagen.

Man sollte meinen, ein bloßer Hinweis hätte genügt, um den deutschen Theaterbesitzer zu überzeugen, daß während des Krieges der französische, englische, russische Film in einem deutschen Theater Heimatrecht verloren hätte. Weit gefehlt. Viele Theaterinhaber boten ihre Hand dazu, daß zur gleichen Zeit, wo unsere deutschen Männer in Frankreich um Deutschlands Zukunft fochten, französische Fabrikanten und französische Schauspieler, die mit der Waffe in der Hand uns bedrohen, durch Hintertüren ihre Bilder in unsere Kinos schmuggeln.

Gewiß sorgt die Staatsaufsicht im Augenblick dafür, daß keine deutschen Gelder ins Ausland fließen. Der Reingewinn muß jetzt bei einer deutschen Bank deponiert werden. Nach dem Kriege aber kann das Geld, das heute verdient wurde, recht gut und schnell nach Frankreich oder England wandern. Wir „Barbaren“ sind eben anständiger als die „Grande nation“, die deutsche Waren, deutsches Geld einfach in die Tasche steckt.

Diese außerordentlich korrekte Haltung unserer Regierung, die wohl vorbeugt, aber sich an fremdem Eigentum nicht vergreift, wird natürlich von Pathé ausgenützt, der in einem Zirkular die Sache einfach so darstellt, als ob sich das Handelsministerium höchst eigenhändig um die Angestellten der Firma Pathé kümmerte. Ich habe Grund, anzunehmen, daß gewisse Angestellte der Firma doch von dem ausreichenden Schutz des Handelsministeriums nicht überzeugt sind. Warum hätte sonst Herr Heinrich Louen in Düsseldorf erklärt, er habe nichts mehr mit Pathé zu tun.

Auch die Verflechtung Pathés, nur Filme neutraler Länder zu vertreiben, ist recht problematisch und wird jedenfalls im Rheinland nicht gehalten. Mancher Max-Linder-Film wird da vermietet, der in Paris hergestellt wurde. Herr Max Linder — den man den Deutschen so oft als Deutschen ferveierte — spricht übrigens kein Wort deutsch und läßt, wie ich aus besserer Quelle weiß, seinen Namen französisch akzentuieren.

Es kommt aber auch gar nicht darauf an,

ob eine Fabrik auf französischem, amerikanischem oder italienischem Boden steht. Maßgebend für uns bei der antifranzösischen Bewegung ist einzig und allein die Frage: In wessen Tasche fließt der Verdienst? Wer ist der Hauptkapitalist? Und da gibt es bei den vielen Marken, die dem deutschen Publikum vorgeführt werden, eine ganze Reihe, die neutral aussehen, aber doch nur durch Pathé zu beziehen sind, und die in Fabriken fabriziert wurden, die von Pathé kapitalisiert werden. Wörtlich nach einem Zirkular dieser französischen Firma, führen wir folgende verkappt-französischen Firmen an:

Film D'Arte Italiana (Rom),
 Film Valetta (Spanien),
 Literaria (Berlin),
 Germania (Berlin),
 Instructif-Film (Berlin),
 American Kinema (Neuyork),
 Modern Pictures (Amerika),
 Michigan Pictures (Amerika),
 Chicago-Film (Amerika),
 Union Publishinglo (Amerika),
 Brazileira-Film (Rio de Janeiro),
 Comica (Italien),
 Milanese (Mailand),
 Andreani-Film (Italien),
 Sutarelli-Film (Florenz),
 Hollandia-Film (Amsterdam),
 Hoolandsche Film (Niederlande),
 Phönix-Film (Stockholm),
 Swedish-Film (Stockholm),
 Svenska (Schweden),
 Swedish Biograph (Schweden),
 Ibérico (Barcelona),
 Oriental-Film (Konstantinopel),
 Imperium (Portugal),
 Meteor-Film (Schweiz).

Soweit in dieser Aufführung Städte genannt worden sind, wird es ja leicht sein, durch die fraglichen Konfulate genaue Feststellungen zu machen. Meistens ist aber nur der Staat angegeben. Diese Bezeichnungen wird man alle mit sehr großer Skepsis betrachten und bewerten müssen. Wer die Arbeitsart der Ritter von der Ehrenlegion kennt, wird mir ohne weiteres zustimmen, wenn ich behaupte, daß alle diese mit Pathos genannten „neutralen Bilder“ auf französischem Positiv- und Negativmaterial aufgenommen oder kopiert, und daß die Einteilung dieser Bilder in die fogenannte Weltserie im Pariser Stammhaus erfolgt ist.

Vor allem aber muß betont werden: der Verdienst aus dem Vertrieb dieser neutralen Bilder fließt in franzö-

fische Tafchen. Auch wer diese „neutralen“ Filme leiht, stärkt wirtschaftlich unfern Feind. Wer weiß heute, ob nicht das deutsche Bankkonto nach dem Kriege der Grundstock zum neuen Ausbau der Franzosen wird, wenn's im Heimatlande so weiter geht.

Auf der großen gemeinfamen Kundgebung in Berlin, an der Industrie, Landwirtschaft, Handwerk und Kaufmannschaft sprach man von dem wichtigen Krieg hinter der Front, der vor allem den einheimischen Erzeugnissen „Ellenbogenfreiheit“ sichern sollte. Das ist ein Wort, das sich alle, die zum Kino gehören, merken sollten. Die einen, indem sie alles Deutschfeindliche meiden, die andern, indem sie die deutsche Fabrikation so ausbauen, daß sie nicht nur den Bedarf an Monopolen, sondern auch an Programmen deckt.

Vielleicht läßt sich die ganze Frage, zu der auch der „Verband zur Wahrung der Interessen der Kinematographie E. V.“ in Berlin auf seiner letzten Gesamtschutzsitzung in unfremdlicher Stellung genommen hat, jetzt in Bausch und Bogen erledigen, wenn der Bundesrat die Beschlagnahme französischer und englischer Waren anordnet. Diese Verfügung wird in Handelskreisen jeden Tag als Gegenmaßregel gegen das Vorgehen der Franzosen erwartet.

Sollte wider Erwarten dieses Gesetz nicht erlassen werden, dann gibt's nur eines: durchgreifende und rückhaltlose Aufklärung der Masse.

In einer ausländischen Zeitung las man, daß die Deutschen nachfolgende zehn Gebote in Tausenden von Kopien verbreitet hätten:

1. Unter allen Umständen unterstütze die Interessen deiner eignen Landsleute.
2. Niemals vergiß, daß beim Einkauf eines ausländischen Artikels dein eignes Land um soviel ärmer wird.
3. Dein Geld soll keinem andern Verdienst bringen als einem Deutschen.
4. Niemals entweihe deutsche Fabriken durch Anwendung ausländischer Maschinen.
5. Niemals erlaube, daß fremdländische Pflichten auf deinem Tische serviert werden.
6. Schreibe auf deutschem Papier mit deutscher Feder und gebrauche deutsches Löschpapier.
7. Allein deutsches Mehl, deutsche Frucht und deutsches Bier kann deinem Körper die echte deutsche Energie geben.
8. Magst du keinen deutschen Malzkaffee, trinke Kaffee aus den deutschen Kolonien.
9. Gebrauche nur deutsche Stoffe für deine

Kleidung und deutsche Hüte zur Kopfbedeckung.

10. Laß dich nicht durch ausländische Schmeichelei von diesen Vorschriften abbringen; sei fest überzeugt, daß, was auch immer andere sagen mögen, die deutschen Produkte die einzigen sind, die eines Bürgers des deutschen Vaterlandes würdig sind.“

Leider lebten diese beherzigenswerten Sätze nur in der Phantasie eines lügnerischen Ausländers, der mit ihnen im Auslande Stimmung gegen deutsches Fabrikat machen wollte. Jetzt aber können diese Gebote Wahrheit werden — sie müssen es sogar werden. Die Leute vom Kino aber mögen vor allem den 10. Satz lesen und immer wieder lesen. Jetzt heißt die Parole:

Sieg dem deutschen und deutschfreundlichen Fabrikat!

Krieg dem französischen und deutschfeindlichen Filme!

Alfred Rosenthal, Düsseldorf.

Vorsitzender des Provinzialverbandes Rheinland-Westfalen im Verband zur Wahrung der Interessen der Kinematographie.

Die Pathégesellschaft als Schürerin des Deutschenhasses in Belgien und Italien.

Es ist heute angefangen die Greuelthaten in Belgien, denen so manche unserer braven Truppen zum Opfer fielen, sehr zeitgemäß, darauf hinzuweisen, in welcher infamer Weise schon seit Jahren die Pariser Filmfabrik Pathé, die der gutmütige deutsche Michel großziehen half, und von der zahlreiche deutsche Kinobesitzer auch heute noch nicht lassen mögen, den Deutschenhass systematisch geschürt hat. Im Jahre 1909 schrieb die „Deutsche Wochenzeitung“ für die Niederlande und Belgien“ folgendes:

„Die französische Kinematographengesellschaft Pathé machte hier in Belgien Propaganda für den Deutschenhass. Es ist deshalb an der Zeit, daß die deutsche Presse ein ernstes Veto gegen Schaustellungen einlegt, die ganz dazu angetan sind, die Sympathien, deren wir uns Gott sei Dank bis heute noch beim belgischen Volke erfreuen, in Antipathien umzuwandeln. Die Cinemas der oben genannten Gesellschaft, die in Deutschenfresserei macht, reproduzierten in der vorigen Woche eines jener albernen französischen Märchen aus dem Kriege von 1870/71, worin ein Greis mit zitternden Knien die Rolle des edlen Franzosen, sein 13jähriger Enkel den glühenden, rachebegierigen Patrioten und eine Anzahl ‚Prussiens‘ die laufenden Bestien spielen. Der Greis faßt den Knaben ab, wie er auf eine Schar Preußen mit dem ihm

entwendeten Gewehr aus dem Hinterhalt schießen will. Er entreißt ihm die Mordwaffe, zerbricht diese und schießt den Knaben, wo er hingehört, ins Bett. Während der Nacht schleicht dieser sich aber, mit einer Zange versehen, in den nahen Wald, erklettert dort einen Baum und wird von den Preußen gerade in dem Moment abgefaßt, als er die Telegraphendrähte durchschneiden will. Kurzerhand, ohne Standrecht, wird er von den Soldaten an dem Baume aufgehängt, während einer derselben sich mit seinem Halstuche schmückt. Dieses Tuch erkennt der Greis, als kurze Zeit darauf die Soldaten in die Hütten dringen und lärmend Wein fordern. Der alte Mann schleppt herbei, was er kann, rennt dann in die Kammer und sieht, daß sein Enkel verschwunden ist. Er sucht ihn im Walde, vergiftet die ‚Pruffiens‘ mit dem Wein und zwingt die Leichen derselben in eine kniende, Verzeihung ersehende Stellung vor dem leblosen Körper des Gehängten. Diese Katastrophe wird von dem zumeist geistlosen Publikum mit Jubel aufgenommen und verfehlt ihre Wirkung nie.

Wäre die ganze Sache nicht so ungemein lächerlich für den Denkenden, und läse man nicht aus dem Ganzen den unbefriedigten Haß heraus, was nur zu einem mitleidigen Achselzucken Veranlassung geben kann, fürwahr, man könnte sich als Deutscher erbofen. So aber haben wir nichts dagegen einzuwenden, wenn die Franzosen ihren Landsleuten derartige Märchen aufbinden. Hier, im neutralen Lande aber, wo wir ebenfogat das Recht haben, Schutz gegen Übergriffe Fremder zu verlangen, hier müssen wir uns derartige Schaustellungen, die nur dazu angetan sind, die Deutschen in den Augen und Gemütern der Einheimischen verächtlich und hassenswert zu machen, ernstlich verbitten, und wir hoffen bestimmt, daß auch von offizieller Seite Schritte getan werden, die derartige Schundaufführungen für die Folge unmöglich machen.

Wir begnügen uns damit, kommentarlos dieses hübsche Proböchen fremdvölkischer Dreifügigkeit hier ein für allemal festzunageln.

Die Firma Pathé besitzt ja auch in Berlin ein Zweiggeschäft. Warum läßt sie diesen Film denn dort nicht vorführen? Das wäre doch konsequent.“

Auch in Italien arbeitete die wackere Pathégesellschaft in Deutschenhaß. Dafür zeugt folgendes interessante Dokument. Am 16. November 1909 richteten von Berlin aus eine Anzahl deutscher und ausländischer Filmfabrikanten folgenden Protest an die Kinozeitung „Lichtbildbühne“: „Die Zeitung ‚Der deutsche Lichtbildtheaterbesitzer‘ bringt in seiner Nr. 21

vom 11. November einen Artikel unter der Überschrift „Mahnung an die Filmfabrikanten“. Dieser Artikel bespricht die Vorführung eines Films in Italien, der geeignet ist, systematisch den Deutschenhaß in diesem Lande zu fördern.

Die unterzeichneten, in Berlin vertretenen Filmfabriken, weisen die Annahme, daß dieser Film von ihnen herrühren könnte, mit Entrüstung zurück und erklären gleichzeitig, daß sie derartige Filme, die geeignet sind, das Deutschtum im Auslande herabzusetzen, ebenso aufs heftigste verdammen, wie dieses wohl auch von der ganzen gebildeten Welt getan wird. Laut Konsulatsbericht ist dieser Film tatsächlich vorgeführt worden, und rührt von einer der größten französischen Filmfabriken her.“

Es dürfte nachgerade doch wohl an der Zeit sein, daß auch die Behörden auf der ganzen Linie aus ihrer reservierten Haltung heraustreten und überall ein radikales Verbot der Vorführung französischer und englischer Filme erließen, wie es dankenswerterweise z. B. in ganz Österreich-Ungarn ergangen ist und wie es auch in Deutschland schon einige Städte erlassen haben. Wenn es dann trotzdem noch Kinobesitzer geben sollte, die fogar in der Kriegszeit den Geldbeutel über den Patriotismus setzen, sollten die Behörden es nicht bei Geldstrafen bewenden lassen, sondern zur zeitweisen Schließung dieser Kinos übergehen. Leider ist das deutsche Kinopublikum vielfach zu charakterlos und zu sehr an französische Pikanterien und Sensationen gewöhnt und darauf begierig, als daß es zur Selbsthilfe Schritte in Form des Boykotts. (Red.)

Verunglimpfung deutscher Soldaten durch die französische Kinematographie. Das deutsche Kinopublikum hat die französischen Filme in Verruf erklärt. Kinotheater in Berlin und in der Provinz, in denen französische Wandelbilder vorgeführt wurden, mußten diese Filme unserer Feinde vom Spielplan absetzen. In einigen Theatern kam es fogar zu peinlichen Auseinandersetzungen hierüber, und die Theaterleitung mußte dem nationalen Unwillen der Besucher Rechnung tragen. Der von den Freunden deutscher Lichtbildbühnen in die Wege geleitete Feldzug gegen französische Filme hat innerhalb der deutschen Filmindustrie zum Teil kräftigen Widerhall gefunden. Die französischen Filmindustriellen, insbesondere die französischen Syndikate von „Pathé frères & Co.“ und „Leo Gaumont“,

haben seit Jahren Deutschland mit Kinematographenfilmen überschwemmt, große Filmfabriken in Berlin errichtet und durch ein Netz von Verleihanstalten im ganzen Reiche den Filmhandel und das Verleihgeschäft zu zwei Dritteln an sich gerissen, so daß für die junge, im Aufblühen begriffene Filmindustrie Deutschlands nicht allzuviel übrig blieb. In den letzten vier Jahren haben die Franzosen, von denen in der Hauptsache die angeführten Firmen hierfür in Betracht kommen, für 22½ Millionen Mark Filme in Deutschland eingeführt. Im Jahre 1910 wertete man die Einfuhr von Franzosenfilmen in unserm Vaterlande bereits mit 5 900 000 M., während die deutsche Ausfuhr in Filmen nach Frankreich nur eine halbe Million Mark ausmachte. Der Grund für den mangelnden Ausgleich liegt in der Verschiedenartigkeit der Volksseele. Während man vor dem Kriege bei uns nicht nur in der Mode das Fremdländische bevorzugte, war man in Frankreich in der Aufnahme deutscher Erzeugnisse zurückhaltender. Alle deutschen Filme wurden in Frankreich glatt abgelehnt. Ein französisches Theater, das deutsch gehaltene Sujets, etwa gar solche mit deutschen Uniformen, vorgeführt hätte, würde einen Theaterkandal hervorgerufen haben. Nur ganz wenige in Deutschland aufgenommene Filme, besonders solche mit englischem Einschlag, wagte man jenseits der Vogesen den Deutschenhaltern zu zeigen. Deutsche Firmenbezeichnungen waren in Filmen für Frankreich streng verpönt.

Und in Deutschland? Nicht selten wurde dem Kinobesucher hier im Rahmen einer Vorführung eine ununterbrochene Reihe von Pathé- oder Gaumontbildern gezeigt, deren Inhalt häufig die von deutschen Filmfabrikanten unternommene Veredelung des Filmstoffes sehr vermissen ließ. So beherrschte Frankreichs Filmindustrie, die mit einem für unsere Verhältnisse gewaltigen Kapital arbeitete, den Spielplan der deutschen Lichtbildbühnen. Die opferreichen Anstrengungen, die die Führer der einheimischen Filmherzeugung unleugbar im Laufe der letzten Jahre machten, konnten die Vorherrschaft der Franzosen in den deutschen Kinos nicht zurückdrängen. Die Mitarbeit der ersten deutschen Schriftsteller — Hauptmann, Lindau, Zapp, Presber — das Heranziehen darstellerischer Kräfte von Ruf — Bassermann, Reicher, Schildkraut, Wegener, Tilla Durieux, Lucie Höflich — war zwar eine sehr wichtige Tat im Entwicklungsgange deutscher Kinokunst, aber weder die genannten Größen der Literatur und des Theaters, noch Max Reinhardt als Filmregisseur

konnten die anhaltende Begeisterung und dauernde Anhängerschaft beim deutschen Kinopublikum finden wie die französischen Grimassenschneider Max Linder und Moritz Prince.

Das klingt zwar grotesk und ist tief zu bedauern, aber es ist als Tatsache nun einmal da und läßt sich nicht ableugnen. Leider hat die Angelegenheit auch eine wirtschaftliche Kehrseite, die zum Nachdenken anregen sollte. Die französischen Filme wurden von den Agenten der französischen Firmen zu Preisen auf dem deutschen Markte verliehen, die auf die mit großen Kosten und Mühen hergestellten deutschen Fabrikate äußerst nachteilig wirken mußten. Die deutschen Fabrikanten und Filmverleiher hatten schwere Krisen durchzumachen. Eine Preiskonvention wurde ins Leben gerufen, bald darauf aber wieder fallen gelassen, und die französischen Filme nahmen nun erst recht eine dominierende Stellung in Deutschland ein. Hochbegabte deutsche Filmregisseure und gute Filmdarsteller und -darstellerinnen wurden durch die Fremdherrschaft in den Vorführungen der Kinos schwer geschädigt. Erste deutsche Filmfabriken, deren Emporblühen anfangs zu großen Hoffnungen Anlaß gab, liebäugelten mit den französischen Napoleons der Kinematographie, und eine große deutsche Firma hatte noch kurz vor dem Kriege ihre gesamte Produktion an Pathé abgegeben bzw. einen Vertrag abgeschlossen, der für die Eroberung des nach Millionen zählenden deutschen Kinopublikums durch französische Erzeugnisse wieder einen bedauernswerten Schritt vorwärts bedeutete. Mit französischem Gelde sollten zu Beginn des Winters 40 der größten Lichtbildtheater im Reiche angekauft werden, wodurch die ohnedies finanziell entkräftete deutsche Filmindustrie und die schwer um ihre Existenz kämpfenden einheimischen Filmverleiher von den Franzosen an die Wand gedrückt worden wären.

Der Krieg hat auch diese Pläne unserer Gegner zunichte gemacht und der verhältnismäßig jungen, rührigen Filmbranche Gelegenheit gegeben, sich der französischen Unterdrücker zu erwehren. Gerade die Firma Pathé, deren Leiter, Ritter der Ehrenlegion, als Offizier im feindlichen Heere gegen Deutschland kämpft, die im Verdacht steht, durch Aufnahme militärischer Naturbilder in Deutschland verkappte Spionage zugunsten des französischen Kriegsministeriums getrieben zu haben, verdient es, aus Gründen, deren Stichhaltigkeit sich kein Deutschempfindender entziehen kann, fortan in unserm Vaterlande mit ihren Fabrikaten ausgeschaltet zu werden.

Im Besitz des Vorstandes des Deutschen Filmbundes befindet sich ein in Italien unter großen Mühen entdeckter Film, der deutsche Soldaten bei der Verübung von Grausamkeiten und Roheiten zeigt. Diefes von Pathé in Paris hergestellte Filmmachwerk ist bereits vor dem Kriege in zahlreichen italienischen Kinos vorgeführt worden und sehr wahrscheinlich auch in den Lichtbildhäusern anderer neutraler Staaten gezeigt worden. So wurde von den Franzosen die Stimmung in den neutralen Ländern gegen uns beeinflusst.

Gewiß ist die Kunst international, und auch der Handel zwischen den einzelnen Völkern beruht auf einem gewissen Gegenseitigkeitsprinzip, man kann es aber dem deutschen Kinopublikum aus Gründen nationaler Reinlichkeit nicht verargen, wenn es mit den Erzeugnissen eines Landes, das mit so unfaubern Mitteln der Verleumdung und Völkerhetzung arbeitet, in absehbarer Zeit nichts mehr zu tun haben will. In Österreich ist das Vorführen französischer Filme in den Kinos von der Armeeverwaltung bzw. obersten Militärbehörde untersagt. Man darf wohl annehmen, daß nach der Verunglimpfung unserer braven Söhne des Volkes auf dem Schlachtfelde und dem Schimpfe, den man uns Deutschen im Auslande angetan hat, auch in Deutschland die oberste Militärbehörde ein gleiches tut: während der Dauer des Krieges die Vorführung, das Verkaufen oder Verleihen französischer Filme zu untersagen. Nat. Ztg.

Kampf gegen die Filme deutschfeindlicher Länder. Wir verzeichnen heute folgende Preßstimmen:

In der Projektion (Fachzeitschrift für gewerbliche und wissenschaftliche Kinematographie) Nr. 36 und 37 (1914) schreibt W. Thielemann mit erfreulicher Deutlichkeit:

„Die prekäre Lage in unserer Branche hat sich noch nicht gebessert. Hieran mag einmal die jetzige schwere Kriegszeit überhaupt Schuld tragen, dann aber verdanken wir diese ungünstige Lage unseres Gewerbes nicht zuletzt auch der übermäßig starken Beherrschung unseres ganzen Filmmarktes durch ausländische Fabrikate. Hierdurch wurde schon in Friedenszeiten der Absatz deutscher Filme bei den deutschen Theaterbesitzern ganz unmöglich gemacht und die notwendige Folge davon war, daß die deutsche Kinoindustrie in Abhängigkeit von der französischen geriet. Jetzt machen sich bereits die unangenehmen Folgen einer derartig weitgehenden Bevorzugung der ausländischen Filmfabrikate bemerkbar, und es sollte deshalb für uns in Zu-

kunft nationale Forderung sein, in erster Linie die Erzeugnisse des eignen Landes zu berücksichtigen.

Um dahin zu gelangen, und zwar möglichst rasch, muß ein energischer Boykott gegen alle Filme französischer Provenienz in Szene gesetzt werden. Eine solche Bewegung vom Gewerbe ausgehend allein genügt aber nicht, hier muß unbedingt das Publikum, die Öffentlichkeit als ein dabei beteiligter Faktor helfend eingreifen. Noch nie ist ein Aufruf an das Herz, die Einsicht oder an das patriotische Gefühl unseres Volkes ungehört verhallt, immer noch hat man in solchen Fällen gemeinsam für die gute Sache gewirkt.

Mit den Riesensummen, die Frankreich, Rußland und England aus dem Absatz ihrer Filmfabrikate mit uns gezogen haben, zieht man jetzt gegen uns und unsere treuen Verbündeten zu Felde, mit unserm Gelde werden die feindlichen Waffen gegen uns geschmiedet! Jetzt ist die Zeit gekommen, wo wir uns von der Tributpflicht gegenüber diesen Ländern befreien, von der französischen und englischen Filmdiktatur lossagen müssen! Mit der Unterstützung dieser Boykottbewegung erfüllen wir eine doppelte Mission, einmal die Abwehr unserer Feinde, dann aber auch die wirtschaftliche Kräftigung des eignen Reiches, unserer braven und tapfern Völker!

Es ist für uns kein Geheimnis, daß gerade die Franzosen mehr als die Hälfte des Filmmarktes beherrschen, und zwar nicht etwa einzig durch die Güte unserer Fabrikate — wir haben von den Franzosen sehr viel Minderwertiges gesehen —, sondern durch die Indolenz der Kinobesitzer, die immer wieder nach den alten Marken griffen und selten dem deutschen Filmerzeugnis Raum in ihren Programmen gewährten. Diese Vorherrschaft der Franzosen, der Einfluß des französischen Kapitals, erstreckte sich nicht allein auf die Filmfabrikate, sondern sie ging sogar so weit, daß die französischen Firmen reindeutsche Kinotheater unter ihre Herrschaft brachten, deutsche Verleihgeschäfte aufkauften und so die weitere Ausdehnung der deutschen Kinoindustrie in Deutschland, also im eignen Lande, unmöglich machten. Das muß und soll jetzt anders werden.

Daß durch den Boykott der französischen und englischen Filme auch eine Verringerung unseres eignen Filmexports eintreten könnte, braucht man nicht zu befürchten, da sowieso der Export deutscher Filmfabrikate schon in Friedenszeiten ziemlich unbedeutend war.“

„In den letzten Tagen hat bekanntlich die

englische Regierung bei Strafe verboten, an deutsche Firmen während der Kriegsdauer irgendwelche Zahlungen zu leisten, auch nicht auf Wechsel, die eine deutsche Unterschrift tragen. Diese Maßnahme hat lediglich den Zweck, die deutsche Kapitalkraft zu schwächen. Eine Gegenmaßnahme der deutschen Regierung ist mit Sicherheit zu erwarten (ist inzwischen erfolgt. D. Red.), und sie wird auch Schritte unternehmen, um im Interesse der deutschen Kapitalkraft das Hinausbringen von Geld nach den feindlichen Ländern zu verhindern. Hiermit wäre uns zweifellos sehr gedient. Aber es wird nach dem Frieden auch wieder Firmen geben, die unter dem Deckmantel einer deutschen Firmenbezeichnung es versuchen werden, ihre Erzeugnisse in Deutschland abzusetzen. Man müßte deshalb unseres Erachtens so weit gehen, daß seitens der deutschen Regierung derartige Geschäftspraktiken verboten werden. Nach den Verhandlungen, die diesbezüglich in letzter Zeit mit den maßgebenden Stellen gepflogen wurden, dürfen wir eine derartige Maßnahme von der Regierung erwarten. Es ist nicht mehr wie gerecht, wenn wir genau so im geschäftlichen Leben handeln wie jetzt die Franzosen und Engländer uns gegenüber. Jetzt ist die Stellung des Welthaus Pathé erschüttert und der Moment für uns gekommen, wo wir die Vorherrschaft der Franzosen abschütteln können. Hoffentlich unterstützen uns jetzt die Theaterbesitzer, Verleiher und Fabrikanten in unserem Kampfe gegen die französischen und englischen Filme, dann wird auch der Erfolg zum Wohle der deutschen Kinoindustrie nicht ausbleiben.“

In derselben Fachzeitschrift schreibt ein süddeutscher Theaterbesitzer:

„Es ist einfach unerhört, wenn es Theaterbesitzer geben sollte, die, während ihre Brüder gegen diese Meuchelmörder im Felde ihr Blut lassen, ihren nächsten Angehörigen französische Bilder vorführen.

Dies sollte jetzt von der Polizeibehörde verboten und strengstens bestraft werden. Zum fernern Boykott französischer, englischer und russischer Filme sollte sich ein Verein bilden, welcher dem Theaterbesitzer den Beweis erbringt, daß derselbe auf ausländische Fabrikate nicht angewiesen ist und beizutragen hat, die deutsche Industrie zu unterstützen und zu heben. Jedes patriotische Empfinden wird aufs tiefste verletzt, wenn man sieht, wie die französische Firma Pathé heute noch sich erlaubt, in Deutschland Offerten auszusenden. Wenn die verschiedenen Firmen sehen, daß ihre Offerten beständig zurückgewiesen werden, hört jede Verbindung von

selbst auf. Wir brauchen in Deutschland keine französische Bevormundung, für diese Heuchlerbande gibt es nur die Fauff!

Mit der Gutmütigkeit der Deutschen muß es endlich aus sein, und diesen Wegelagerern müssen auch im Frieden die Zähne gezeigt werden, nicht französische und englische Kapitalisten mit deutschem Gelde zu füttern!

Diese ‚Schmachtstetzen‘ können wir leicht entbehren!

Heute erhielt ich eine Offerte der Firma Pathé, die ich mit dem Bemerkten zurücksandte, daß ich heute und künftig mit der Firma Pathé nichts mehr zu tun haben will.

So sollten es alle machen! Die Ausrede, daß die Angestellten Deutsche sind, ist albern, die finden auch anderwärts ein Unterkommen.“

Lichtbildbühne Nr. 56, 1914:

„Es geht jetzt durch unsere Branche ein befreiendes Aufatmen, ein Abschütteln des fremdländischen Joches. Der französische Geschäftsgestalt war drauf und dran, uns mit Hilfe des Films im eignen Heimatlande mundtot und schachmatt zu machen. Jetzt wird die Zeit kommen, wo bei uns das deutsche Publikum im deutschen Kinotheater deutsche Filme zu sehen bekommen wird, Filme, die deutschen Geist atmen und deutscher Wesensart sind. So ist's recht! Wir erstickten fast unter der französischen Filmflut, und ein echtes Kinokind wunderte sich, daß unsere Schutzleute auf der Straße immer ganz anders aussehen wie die ‚richtigen‘ Schutzleute im (französischen) Film.

Im Kriegsjahr 1914 erleben wir jetzt auch gleichzeitig einen Befreiungskrieg von der französischen Daumschraube, die uns große Filmkapitalisten mit Erfolg angelegt haben.“

Erste internationale Film-Zeitung Nr. 35, 1914:

„Wie bei so vielen andern Dingen wird hoffentlich auch hier der Glaube schwinden, als ob französische Filme für die Zusammenstellung eines Programms unbedingt nötig seien, haben wir doch im Inland eine genügende Anzahl erstklassiger Fabrikanten, deren Erzeugnisse heute mindestens den aus Frankreich gelieferten gleichartig sind.

Das gleiche gilt aber in noch stärkerem Maße von den Blankfilmen. War vielleicht noch vor einigen Jahren ein Mißtrauen gegen dieses deutsche Fabrikat berechtigt, so ist jedoch heute die Fabrikation von Blankfilmen in Deutschland vollkommen auf der Höhe, sowohl was die Produktion, als auch was die Qualität der Filme anbelangt.

Es muß daher wundernehmen, wenn in letzter Zeit dieser Rohstoff der Kinematographie aus Frankreich eingeführt wurde, obgleich im Inlande genügende Mengen Blankfilme erzeugt werden; denn z. B. allein die Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation in Berlin stellt täglich 250 000 m Kino-Blankfilme her, die an Qualität keinem ausländischen Produkt nachstehen.“

Deutsche Tageszeitung, 12. September 1914:

„Zu den guten Wirkungen des Krieges gehört das Aufhören der Zufuhr von ausländischen Wandelbildern. Es war ein unerträglicher Zustand, daß wir unsere wichtigsten Vorgänge in Deutschland, selbst in Gegenwart des Kaisers, mit Hilfe von Filmen vorgeführt sehen mußten, die französische Häuser in Deutschland aufgenommen hatten und lieferten. Diese Wochenchau begann jedesmal mit einer Vorführung der neuesten Kleidung der Frauen in Paris. Diese Bilder haben sehr

wesentlich zur Beschleunigung des Wechsels der weiblichen Kleidung auch bei uns beigetragen. Bis in die kleinsten Städtchen, ja sogar aufs Land, wurden so die neuesten und schnell wechselnden Formen getragen und schleunigst nachgeahmt. Diese Bilder haben beträchtlich für die geschäftlichen Vorteile der Pariser Schneider und Werkstätten für weibliche Kleidung gewirkt. Wie nun aber auf verschiedenen andern Gebieten, so ist auch hier eine erfreuliche Einkehr zu erkennen. Es ist bereits mitgeteilt worden, daß sogar schon eine Bewegung zur Schaffung einer deutschen Tracht eingeleitet hat. Bezeichnend ist, daß diese auch zuerst als Mode bezeichnet wurde. Besser wäre es, man würde die gallische Sucht nach ewigem Wechsel überhaupt aufgeben und später, wenn einmal die Lage des Vaterlandes derartige Gedanken erlaubt, versuchen, eine deutsche Tracht zu schaffen und diese nicht fortwährend ändern, sondern verbessern. Sie könnte dadurch an Zweckmäßigkeit, Schönheit und Gediegenheit nur gewinnen.“

Technik

Kinematographische Aufnahme der Geschoszbewegung. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ brachte vor kurzem eine Notiz über den Flug der Mörsergeschosse und schloß sie mit den Worten: „Die Benützung eines Kinematographen zu diesem Zweck hat bisher verfehlt, weil er der schnellen Abwicklung des Vorganges nicht zu folgen vermag.“ Offenbar war die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ darüber nicht orientiert, daß bereits zu Anfang dieses Jahres der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien die Facharbeit „Kinematographische Aufnahme von Geschützprojektilen während der Bewegung bei Tageslicht“ des k. und k. österreichisch-ungarischen Artilleriemajors Hildebrand Frhrn. v. Cles vorgelegen war, und deren Publikation schon vor Monaten erfolgte. („Aus den Sitzungsberichten der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, Mathem.-naturw. Klasse Bd. 123, Abt. IIa April 1914“)

Bekanntlich hatte die photographische Fixierung der Vorgänge in der Luft um das bewegte Geschosß nach den Methoden von E. Mach im allgemeinen den Zweck, die durch das Geschosß hervorgerufenen Luftwellen zu erforschen und in weiterer Folge, daraus sowohl für die Geschosßkonstruktion als auch für die äußere Ballistik wertvolle Daten zu erhalten. Alle diese und noch spätere derlei Versuche mußten im ver-

dunkelten Raume durchgeführt werden, wobei die Wirkung des Momentverchlusses durch den ungemein kurz andauernden elektrischen Funken ersetzt wurde, welchen das Geschosß im Moment des Überfliegens vor dem Objektiv auslöst, und der es von rückwärts beleuchtet. Diese sogenannte Funkenphotographie mußte gewählt werden, weil die Technik nicht imstande war und noch ist, einen Momentverschluss für eine konstante Lichtquelle zu konstruieren, welcher die bei so raschen Bewegungen zur Erzielung scharfer Bilder notwendige minimale Belichtungsdauer, wie sie der elektrische Funke gibt, auch nur annähernd gewährleisten könnte. Geheimrat Prof. Dr. Karl Crantz und H. Boas in Berlin haben in letzter Zeit mit Hilfe genial erdachter kinematographischer Apparate, aber immer im Dunkelraum und bei Anwendung des elektrischen Funkens, äußerst interessante und lehrreiche Bildererien sowohl der bewegten Geschosse im Luftraume, beim Eindringen in verschiedene Körper, als auch der mechanischen Vorgänge bei der Waffe selbst, erzielt. Naturgemäß kamen bei diesen durch den verdunkelten Raum beschränkten Versuchen meist nur Gewehr-, Revolver- oder Pistolengeschosse in Betracht, weil es immer darauf ankommt, nahe bei den Aufnahms- und Beleuchtungsapparaten vorbeizuschleusen, was wohl bei Handfeuerwaffen auf kurze Entfernungen möglich ist, bei Geschützen aber mit den großen Erschütterungen beim Schusse, der bedeutenden Streuung bei längerer Schußdistanz, selbst dann schwer durch-